

Regierungsrat Gustav Ad. Bay : 1866-1931

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **9 (1930-1932)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Frühjahr 1932 ist Th. Stingelin vom Lehramte zurückgetreten, um sich ganz dem Museum widmen zu können. Der Sprecher der Oltener Behörden, Herr Dr. Max von Arx, der ihm bei seinem Abschied aus der Schule den Dank der kantonalen und städtischen Schulbehörden sowie den der Eltern für das, was er für Schule und Jugend geleistet, aussprach, wünschte ihm nicht nur ein „otium cum dignitate“, sondern auch ein „otium cum labore“ in dem Museum.

Es sollte nicht sein, das Schicksal hatte anders beschlossen. Sein Hinschied bedeutet für das Museum Olten einen schweren Verlust; seine Lebensarbeit wird aber in der Geschichte der Stadt Olten für immer einen Ehrenplatz einnehmen.

F. L.

Regierungsrat Gustav Ad. Bay

1866 – 1931.

Mit Regierungsrat Gustav Ad. Bay hat die Naturforschende Gesellschaft Baselland eines ihrer Gründungsmitglieder verloren. Sein Vater, Hochbauinspektor Bay, stammte aus Münchenstein. In Liestal besuchte Gustav Bay die Bezirksschule, deren damaliger Rektor Karl Kramer ihn für die Naturwissenschaften zu begeistern vermochte. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums in Basel widmete er sich dem Studium der Theologie, ohne die Natur ausser Augen zu lassen. In den Maitagen des Jahres 1886 schlossen sich eine Anzahl naturbegeisterter Jünglinge in Liestal zu einem Verein zusammen, welcher sich die Beobachtung der einheimischen Natur und gegenseitige Belehrung zum Ziele setzte. „Naturae et amicitiae“ war ihre Losung. Die „Sitzungen“ fanden in freier Natur statt, in Steinbrüchen, auf Wiesen, im Walde. Hier konnten sie aus dem Vollen schöpfen und ihren Wissensdurst befriedigen unter der Leitung ihres väterlichen Freundes alt Rektor Kramer, der bis in sein hohes Alter die Gabe hatte,

mit den Jungen jung zu bleiben. Sie sammelten Pflanzen und Insekten, Fossilien und Gesteine und legten entsprechende Sammlungen an, die allerdings das Schicksal aller ähnlichen



Regierungsrat Gustav Ad. Bay

1866 — 1931.

Jugendsammlungen hatten: Pflanzen und Insekten gingen mangels passender Konservierung zu Grunde, ein Teil der Steine rettete sich später in die Bezirksschule und das Kantonsmuseum. In diese naturfrohe Gesellschaft gehörte auch Gustav Bay, ja er war gewissermassen ihr Führer.

Dass gewisse studentische Sitten mit Farbenband und Vereinszirkel, mit Cerevis-Namen und Comment mit unterliefen und dem Vereine neue junge Mitglieder auch aus nicht studentischen Kreisen zuführten ist leicht verständlich. Die Natur behielt aber die Oberhand. Die noch vorhandenen Protokolle, zum Teil von Gustav Bay verfasst, über Vorträge und Beobachtungen in der freien Natur geben ein sprechendes Zeugnis, mit welcher Liebe zur Sache und welchem Idealismus die „Naturaner“ ihr Ziel zu erreichen suchten. Nach und nach wurde ihr Kreis grösser, denn auch im Publikum fanden die idealen Bestrebungen der „Natura“ Gefallen, es traten auch bestandene Männer ein, so dass, aufgemuntert durch Freunde aus der nahen Universitätsstadt Basel, wie Prof. Rudolf Burckhardt, man es wagen durfte, allerdings mit einem nicht ganz unberechtigten Zagen, die „Natura“ in eine „Naturforschende Gesellschaft“ umzuwandeln, welche in der Jahresversammlung in Thusis im Jahre 1900 in den Kreis der „Tochtergesellschaften“ der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft aufgenommen wurde. Gustav Bay war namentlich der „Spiritus rector“ in dieser Angelegenheit.

Noch während der Naturzeit wurde Gustav Bay nach vollendeten theologischen Studien zum Seelsorger der Kirchgemeinde Diegten-Eptingen gewählt. Auch von hier aus blieb er mit der „Natura Liestal“ in freundschaftlichem Verkehr und oft und gerne besuchten deren Mitglieder das gastliche Pfarrhaus.

Bald nach seiner Wahl als Regierungsrat und Erziehungsdirektor trat er wieder in den Vorstand der nunmehrigen Naturforschenden Gesellschaft ein und verblieb darin bis an sein Lebensende.

In seinem neuen, verantwortungsvollen Amte konnte er sich kaum mehr aktiv an der wissenschaftlichen Tätigkeit der Gesellschaft beteiligen, doch verwaltete er das Amt eines Kassiers während dreier Jahrzehnte in mustergültiger Weise. Seinem Ordnungssinn und seiner Sparsamkeit auch im Kleinen, verbunden mit der Opferwilligkeit der Autoren, die jeweilen auf Kommissionsbeiträge verzichteten, ist es zu verdanken, dass die Gesellschaft in ihrem etwas mehr

als dreissigjährigen Bestehen ohne irgendwelche finanzielle Hilfe von aussen acht meist reich illustrierte Tätigkeitsberichte mit zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, meist über unsere engere Heimat, herausgeben konnte. In diesen Tätigkeitsberichten stammen die Gesellschaftschronologien alle aus seiner Feder. In ihnen, vor allem im Jubiläumsbericht zum 25jährigen Bestehen der Gesellschaft spricht sich die Freude und das Interesse an der wissenschaftlichen Tätigkeit je und je in beredten Worten aus.

Auch den Sammlungen des Kantonsmuseums, dessen Vorsteher er von Amtes wegen war, und dessen Besitz vorwiegend aus naturhistorischen Objekten besteht, hat Gustav Bay viel Verständnis entgegengebracht.

So schuldet die Naturforschende Gesellschaft ihrem Vorstands- und Ehrenmitgliede für seine langjährigen Dienste grossen Dank. Sein Name wird in der Geschichte derselben stets in dankbarer Erinnerung bleiben. *F. L.*

Dr. phil. Ludwig Braun
1880 – 1931.

Ludwig Braun hat 11 Jahre im Baselbiet als Lehrer zugebracht. Hier empfing er auch die Anregungen, die später bestimmend auf seinen Lebensgang einwirkten. Seine Eltern stammten aus Württemberg, naturalisierten sich dann später in Basel, wobei aber der älteste Sohn Ludwig bereits die Altersstufe überschritten hatte, um ebenfalls Schweizerbürger zu werden. So blieb er denn deutscher Staatsangehöriger. Er besuchte in Basel die Primar- und Realschule und bildete sich nach absolvierter Maturitätsprüfung in den Fachkursen als Primarlehrer aus. Nach baslerischer Gepflogenheit, ihre jungen Lehrer wenn möglich zuerst ins Baselbiet zu schicken, um sich hier unter einfacheren, bescheidenen Verhältnissen praktisch in die Kunst des Unterrichtes einzuarbeiten, oder wie man hier auf dem Lande sagt, ihren „Lehrplätz“ zu machen, kam